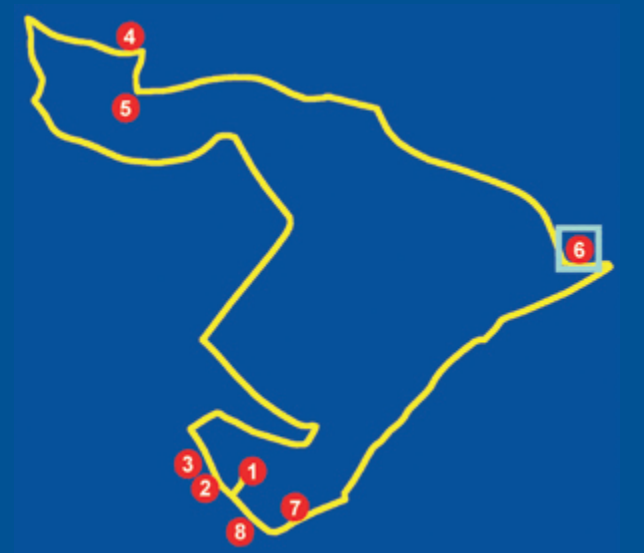


Salzbachbrücke

Über die Mühlen im Wachengrund



An der Salzbachbrücke treffen die Gemarkungen von Kredenbach, Eselbach und Steinmark zusammen, die durch den Eselbach und den Steinmarker Bach abgegrenzt sind. Die beiden Bäche werden nach ihrem Zusammenfluss zum Wachenbach, im Volksmund bis zur Heinrichsmühle „Salzbach“ genannt.



Die Salzbachbrücke beim Heumachen um 1942 mit Blick talaufwärts Richtung Eselbach

Die Flurlage auf Steinmarker sowie auf Kredenbacher Seite heißt Salzberg, die Wiesen neben der Brücke sind die Zollerwiesen.

Auf einer alten Karte findet sich auch die Flurbezeichnung „Salzweg“. Es dürfte sich hier um einen Abzweig des Eselsweges handeln, auf dem das Salz von Orb aus transportiert wurde. Nach der Salzbachbrücke gabelte sich der Weg nach Kredenbach und nach Marienbrunn. Bei letzterem Ort steht ein Bildstock, den die „Ober Sälzer“ 1705 errichten ließen. Über die Salzbachbrücke führte auch der Steinmarker Kirchweg.



Von der Brücke aus ist der Dreimärker sichtbar mit den Buchstaben CB (Kredenbach), EB (Eselbach) und STM (Steinmark).

Alte Wachenmühle

Die älteste Mühle am Wachenbach ist die Alte Wachenmühle, die bis ca. 1880/90 aus zwei hintereinander gebauten Mühlen bestand. Sie erscheint

Mühlen im Heinrichs- und Wachengrund



1429 als „Mule in der Wachenbach“ und ist seit 1506 in Familienbesitz. Um 1890 wurde der Mahlbetrieb eingestellt und die obere Mühle

durch einen unterkellerten Schuppen ersetzt. Hier bauten 1919 der damalige Besitzer Ferdinand Beeger und der spätere Bauern-Astronom Johann Kern auf Anregung Kerns eine Turbine ein, mit der die Mühle und Teile Steinmarks bis 1922 mit Strom versorgt wurden.

Neue Wachenmühle

Die Neue Wachenmühle wurde 1696 von Johann Väh erbaut, einem Sohn des damaligen Besitzers der Alten Wachenmühle. Die Neue Wachenmühle wurde nach einem ihrer Besitzer auch „Matthäsermühle“ genannt. 1894 verkaufte die Tochter des letzten „Matthäser-Müllers“ Margarethe die Mühle an den Kaufmann Georg Kunkel aus Marktheidenfeld, der eine Forellenzuchtanlage einrichtete. 1918 kaufte der Steinmarker Johann Peter Emmerich die Neue Wachenmühle. Er baute 1919 oberhalb der Mühle eine Gaststätte, die heute nicht mehr in Betrieb ist.

Der Volksmund erzählt, dass die „Matthäser-Müller“ so viel Geld besaßen, dass sie es in Scheffeln (altes Getreidemaß) maßen.

Eine hübsche Anekdote besagt, dass bei einem Abendessen der Familie mit „Schöbberli und Sauera Milich“ (Bratkartoffeln mit Sauermilch), als die Hausfrau die Milch aus dem Krug in die Schüssel goss, eine Maus darin gewesen sei.

Ärgerlich sagte sie: „Zum Donnerwetter, noch mal eine, habe doch schon zwei herausgefischt.“



Die Neue Wachenmühle um 1940

Petersmühle

Die zweitälteste Mühle war die Petersmühle. Bis zu ihrem Abbruch im Jahre 1895 stand sie etwa 350 Meter unterhalb der Salzbachbrücke. Die Petersmühle wurde erstmals 1503 erwähnt und gehörte Contz Schöffler, dem Besitzer der Steinmarker Hube „Brunngut“. 1529 wird dessen Sohn Claus als Eigentümer der Mühle erwähnt. Er gab der Mühle ihren ersten Namen: „Brunnclausenmühle“. Später wurde sie in Petersmühle umbenannt, da mehrere Besitzergenerationen den Rufnamen Peter führten. Der um 1830 geborene Müllerssohn Andreas Fertig ging in die Dorfgeschichte als „Wunderheiler und Brandstifter“ ein. Er eröffnete eine eigene „Praxis“ und verdiente gut daran. Nach mehreren Brandstiftungen in Steinmark wurde er verhaftet und starb im Alter von 26 Jahren in der Strafanstalt St. Georgen bei Bayreuth. 1892 wurde der Mühlbetrieb eingestellt.



Zeichnung der Peters- oder Brunnclausenmühle



Der mit der Jahreszahl 1716 gekennzeichnete Balken der abgetragenen Petersmühle ist in Kredenbach erhalten geblieben.

Kieseckersmühle

Diese Mühle bestand aus zwei Mühlen. Die ältere Mühle wurde 1693, sehr zum Ärgernis der Wachengrund-Müller, von Heinrich Kiesecker gebaut,

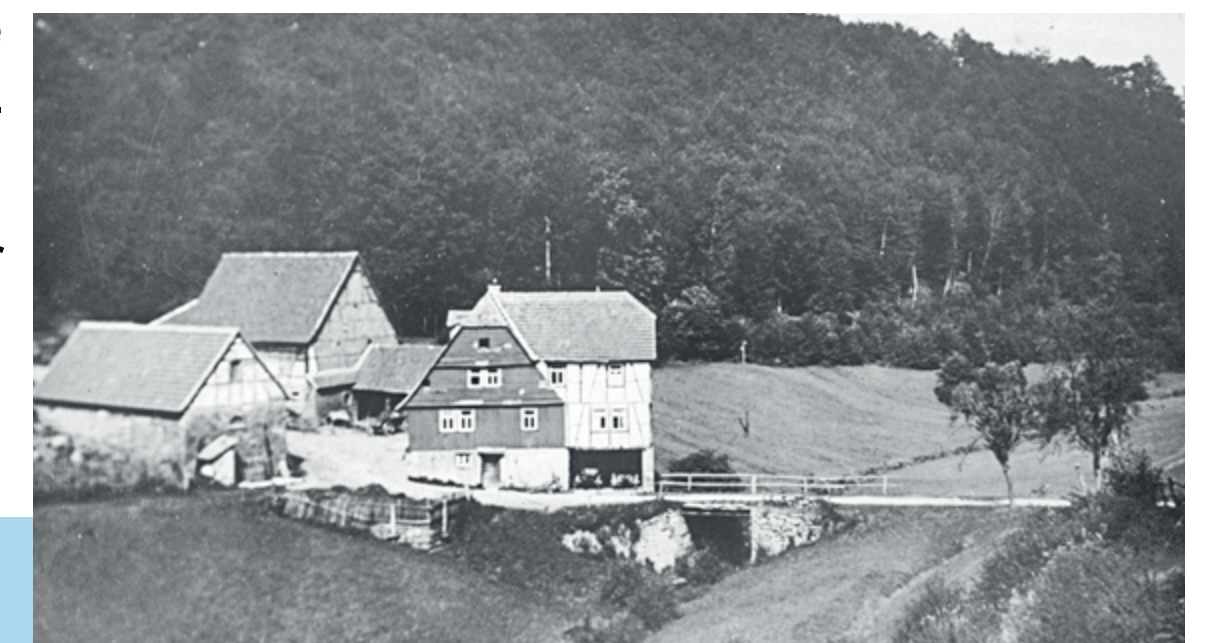


Zeichnung der Kieseckersmühle um 1920

der aus Walsburg (Thüringen) stammte. Auf seiner Wanderschaft kam er auch in die hiesige Gegend, wo er die Steinmarkerin Dorothea Schick kennenlernte und heiratete. Die Mühle wurde zunächst 1845 und kurz nach der Jahrhundertwende auf Abbruch verkauft. Die neuere Mühle, die bis heute als „Kieseckersmühle“ in den Landkarten eingezeichnet ist, wurde um 1790 von Valentin Fertig, dem Schwiegersohn des damaligen Müllers, neben dessen Mühle errichtet. Sie wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zum Wohnhaus umgebaut.

Heinrichsmühle

Die Heinrichsmühle wurde um 1700 als Lohmühle gebaut. In ihr wurde Eichenrinde zerquetscht und zu Eichenlohe verarbeitet. Dieses Produkt wurde damals von Gerbern, Färbern und Apothekern benötigt. 1867 übernahm der gelernte Hammerschmied Jakob Rexroth aus Lichtenau die Mühle. Seit dieser Zeit heißt sie „Rexerschmühle“. Als der Müller Georg Kern um 1940 in den Krieg ziehen musste, wurde der Betrieb eingestellt.



Die Heinrichsmühle um 1920



The bridge over the Salzbach (Salt creek) is the point where the territories of Kredenbach, Eselbach and Steinmark, their borders following the Eselbach and Steinbach creeks, meet at a common border point. In a legal document of AD 1566 (Steinmarker Weistum) the road from Steinmark, down the Salzberg to Kredenbach is the proscribed Leychtweg, the way burial processions had to take. As there has never been salt production in the area, the name may be related to a former branch of the traditional Eselsweg road crossing the Salzbach, Salt was one of the important commodities transported along the road. The assumption is corroborated by an old map on which a road from Steinmark to Rothenbuch crosses a forest section called «Salzweg». Beyond the Salzbach bridge the road forks, one branch leading to Kredenbach, the other one to Marienbrunn with a religious stele (Bildstock) set up in 1705 by the salt producers of what today is Bad Orb. There used to be a whole string of water mills along the Salzbach.

Comment expliquer ce nom qui, traduction littérale, veut dire «le pont traversant le ruisseau salé/salin»? C'est exactement à ce pont que se rencontrent les territoires communaux de Kredenbach, d'Eselbach et de Steinmark, qui, eux-mêmes, sont bornés par l'«Eselbach» et le «Steinmarker Bach». Dans le «Weistum» de Steinmark datant déjà de 1566, il y a un passage qui parle de la construction d'un chemin, partant de Steinmark et menant en bas aux pentes du Salzberg vers Kredenbach. Ce chemin portait le nom de «Leychtweg», c'est-à-dire «chemin pris par le corbillard». Comme, dans cette région, jamais on n'a produit le sel, l'explication suivante s'offre: il devait y avoir existé un embranchement de l'«Eselsweg» (voie de commerce ancienne traversant le Spessart dans la direction nord-est vers sud-ouest), où, entre autres, surtout le sel était transporté. Ce chemin latéral aurait exactement traversé le cours d'eau au lieu de la confluence de l'«Eselbach» et du «Steinmarker Bach» et aurait donné le nom de «Salzbachsbrücke» au pont là-bas. Cette théorie est corroborée par le fait que, dans une carte ancienne, on avait inscrit un chemin menant de Steinmark en direction de Rothenbuch (qui est situé à l'«Eselsweg») et traversant un district forestier appelé «Salzweg» (chemin salé/salin). Après la «Salzbachsbrücke», il y a une bifurcation de ce chemin: l'un mène à Kredenbach, l'autre à Marienbrunn. Ce qu'on trouve le long du «Salzbach», c'est un certain nombre de moulins (Heinrichsmühle, Alte und Neue Wagenmühle, etc.).